



LEBENSZYKLUS BAU

Planen | Bauen | Betreiben | Finanzieren

NETTO-NEUVERSIEGELUNG GLEICH NULL!

Gemeinden zeigen, wie es gehen kann



IMPRESSUM

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
IG LEBENSZYKLUS BAU,
Prinz-Eugen-Straße 18/1/7, 1040 Wien
office@ig-lebenszyklus.at, www.ig-lebenszyklus.at

Arbeitsgruppenmitglieder:
Dominik Philipp, Dietrich | Untertrifaller (AG-Leitung)
Julian Roiser, Dietrich | Untertrifaller (AG-Leitung)
Katja Schwaigerlehner, M.O.O.CON (AG-Leitung)
Herbert Zitter, M.O.O.CON (AG-Leitung)
Christoph Müller-Thiede, M.O.O.CON
Karl Koschek, AllesWirdGut
Bernadette Schreivogl, DELTA
Tobias Gernert, DELTA
Caroline Rodlauer, ROSA Architektur
Samira Chadli, SC Concepts
Jens S. Dangschat, TU Wien
Sigbert Huber, Umweltbundesamt
Daniel Reiterer, Umweltbundesamt

Besonderer Dank gilt:
Interview Hohenems (Dipl. Ing. Bernd Federspiel)
Interview Thalgau (Dipl. Ing. Lisa Frenkenberger und Johann Grubinger)
Interview Stanz (Dipl. Ing. Friedrich Pichler, Architekt Dipl. Ing. Werner Nussmüller und Mag. Rainer Rosegger)

Schlussredaktion & grafische Gestaltung:
FINK | Kommunikations- und Projektagentur
Hilde Renner - DESIGN

Druck: dze - Druckzentrum Eisenstadt

Stand: Oktober 2023

Alle Rechte am Werk liegen bei der IG LEBENSZYKLUS BAU

Haftungshinweis
Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Vereins und der Autoren unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

AUSGANGSBASIS UND THEMENSCHWERPUNKTE

2022 wurde von der Arbeitsgruppe die Forderung nach einer „Netto-Neuversiegelung gleich NULL“ gestellt und Handlungsempfehlungen in Form eines Leitfadens für den ländlichen Raum formuliert, um dieses Ziel zu erreichen.¹ Der vorliegende Erfahrungsbericht schließt an die Forderungen und Erkenntnisse des Vorjahres an und stellt zugleich den Leitfaden in der Praxis auf den Prüfstand, um ein genaueres Verständnis zum Planungs- und Entwicklungsprozess in ausgewählten Gemeinden zu erlangen. Die herausragenden Erfahrungen der ausgewählten Gemeinden in der Entwicklung einer nachhaltigen Infrastruktur im jeweiligen Gemeindegebiet sollen Handlungsräume vermitteln, die im Kontext der Vermeidung von „Neuversiegelung“, Bestand aktivieren, soziales Engagement zeigen, integrale Konzepte verfolgen und kreative Lösungen umsetzen.

Mit dem Ziel, vertieft Einblicke in die persönlichen Hürden und Hindernisse, aber auch Erfolge, der Akteur:innen zu erlangen, wurden Vor-Ort-Besichtigungen, Interviews und Diskussionsrunden mit den Prozessbegleiter:innen und Bürgermeister:innen der einzelnen Gemeinden geführt. Als Basis für die Auswahl der folgenden „Best-Practice Gemeinden“ dienten die definierten Handlungsempfehlungen des Leitfadens (Leerstand und Umgang mit dem Bestand, Innenentwicklung 2.0, Außenentwicklung und Widmungen, persönliche Ebene), die Diskussionen innerhalb der Arbeitsgruppe und die Identifikation unterschiedlicher Charakteristika (darunter Demographie, Topographie, Ökonomie, Soziokultur).
Nachfolgend die ausgewählten Betrachtungsobjekte:

- **Hohenems, Vorarlberg** – Das Zentrum als Identität
- **Thalgau, Salzburg** – Neues Bewusstsein für öffentlichen Raum
- **Stanz, Steiermark** – Selbstwirksame Infrastruktur für Alle

Der Grundsatz einer offenen Gesprächskultur ist der Leitgedanke der Herangehensweise der Arbeitsgruppe in diesem Jahr. Es geht im Besonderen darum, die persönliche Ebene genauer zu beleuchten. Durch genaues Hinhören und Diskutieren wurden „Pains“ identifiziert und „Key Facts“ formuliert, die Einfluss auf den Prozess nehmen können.

Wir sprechen mit diesem Erfahrungsbericht Akteur:innen im Bereich der Raumplanung, Quartiersentwicklung, Mobilität und interessierte Bürger:innen an, vor allem aber politische Entscheidungsträger:innen. Hier richten wir uns an die Kommunalpolitik, die in vielen Bereichen Entscheidungshoheit über Entwicklungen in den Gemeinden haben. Es wird aufgezeigt, dass es umfassende Möglichkeiten und Fokus-Programme für die Re-Strukturierung von Gemeinden bei regionalen und überregionalen Förderstellen gibt. Dafür liegen Finanzierungsmöglichkeiten für Kommunen oder auch Bundesländer vor, die essentielle Rezeptoren (Anreizsysteme) für den Erfolg eines solchen Prozesses sind.

Mit „*Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun*“ formulierte Molière bereits im 17. Jahrhundert treffend, dass es nicht genügt, den bisherigen Weg weiter fortzuführen und im Status Quo zu verharren.² Dieser Leitfaden soll das „Tun“ befeuern und so mehr Gemeinden zu einer nachhaltigen Entwicklung motivieren, um in Folge auch das Ziel „Netto-Neuversiegelung gleich NULL“ in greifbare Nähe zu bringen.

HOHENEMS Vorarlberg

Visionsprozess Stadt Hohenems

Auf der Suche nach einer neuen Identität für die Stadt Hohenems wurden Expertisen in Form einer externen Prozessbegleitung und internen Stadtplanung hinzugezogen. Die Ergebnisse des geförderten Prozesses waren Grundpfeiler für die Gemeindeentwicklung. Das Zentrum wurde als identitätsstiftend deklariert und Ökologie als Schwerpunkt festgelegt. Durch diese Maßnahmen wurde ein programmatischer Konsens in der Bevölkerung gefunden. Der Bestand sollte durch regionales Kleingewerbe in den Gewerbeflächen im Erdgeschoss und Wohnen in den Restflächen instandgesetzt werden. Um dem akuten Leerstand entgegenzuwirken, wurden Bürger:innencafés installiert, in denen sich das Visionsteam der Stadt über die aktuellen Entwicklungen austauschen konnte.

innen stadt leben

Die Ausführung der Begegnungszone bildete das Kernelement der innerstädtischen Umgestaltung in Hohenems. Ziel war es, den Raum hochwertig zu gestalten, Stellplätze zu minimieren und die Verkehrsführung zu verbessern. Die Qualität in der Materialwahl und Ausführung war ein bewusstes Signal an Investor:innen. Um das Abhalten von Veranstaltungen im öffentlichen Raum zu forcieren, hat die Gemeinde einen Gratisverleih von Equipment ins Leben gerufen und die Plätze infrastrukturell versorgt. Durch eine etappenweise Ausführung und ein bewusstes Hinweisen auf die Geschäftsöffnungen, trotz Baustellen, wurde ein durchgehendes Betreiben der Geschäfte gewährleistet. Zusätzlich wurden Informationsveranstaltungen, Frühstücke, Konzerte und Führungen auf den Baustellen abgehalten. Als Ergebnis musste kein einziges Geschäft im Zuge der Umgestaltung schließen.

Teilbebauungsstudie Zentrum / Jüdisches Viertel

Der Bebauungsplan bildete das Fundament für den Prozess in Hohenems. Unveränderbare Grundparameter wie Gebäudeabstände, Brandschutzvorgaben, Baufluchtlinien, Erschließungssituationen und Qualitätsstandards wurden festgelegt. Für Investor:innen wurde dadurch Rechtssicherheit gewährleistet und ein noch gültiger Plan beschlossen.

STECKBRIEF HOHENEMS³



WIRTSCHAFT

Erwerbstätigkeit / Arbeitslosigkeit Hohenems in % (2021):
74,4 / 5,6

Aufteilung nach Primären / Sekundären / Tertiären Sektoren in Hohenems % (2021): 2,4 / 13,3 / 84,2

Anzahl Arbeitsstätten Hohenems (2021): 1.225

DEMOGRAPHIE

Bevölkerungsstand Vorarlberg / Hohenems (2022): 401.674 / 16.946 Einwohner:innen

Zuzüge / Wegzüge Hohenems (2022):
1.458 (8,6 %) / 1.155 (6,8 %)

POLITIK

Bürgermeister: Dieter Egger

ENTWICKLUNGSPROZESS

Startpunkt Prozess / Expertise im Prozess: 2012

Die Gemeinde Hohenems war vor dem Entwicklungsprozess ein Negativbeispiel für Innenentwicklung. Umgeben von starken Nachbargemeinden mit höheren kommunalen Einnahmen, war die Stadt auf der Suche nach einer neuen Identität. Die Problematik der geringen Einwohnerdichte im Altstadtbereich wurde durch die Realisierung eines Fachmarktzentrums außerhalb des Ortskerns zusätzlich verstärkt. Es fehlte Hohenems an Orientierung und einer ganzheitlichen Betrachtung der Thematik Innenentwicklung. Aufgrund der Landesstraße mit hohem Verkehrsaufkommen und dem Aussterben des Zentrums, stieg der Unmut in der Bevölkerung. Dieser Leidensdruck führte 1998 zur Initiierung des ersten Prozesses „Ein Viertel Stadt“⁴, mit dem Ziel einer städtebaulichen Studie mit Bürger:innenbeteiligung.

„Die Belebung von Ortskernen stiftet Identität und verändert auch das Stadtbewusstsein. Dabei spielt die Gestaltung von Freiräumen eine wesentliche Rolle.“

Dipl. Ing. Bernd Federspiel, Leitung Bauwesen und Infrastruktur Gemeinde Hohenems

LEARNINGS AUS DER GEMEINDE

Das Grundfundament für den Prozess in Hohenems bildete eine intensive und hochwertige Vorbereitung. Mittels eines Bebauungsplans und des „Visionsprozess Stadt Hohenems“ wurden, unter Heranziehen von Fachexpertisen, essentielle Grundpfeiler für die Fortsetzung definiert. Jedoch wurden die theoretischen Ansätze nur langsam in die Praxis umgesetzt. Ein weiteres Kernelement war eine durchgehende Bürger:innenbeteiligung, um die Identifikation und Partizipation der einzelnen Protagonist:innen zu ermöglichen. Mit Hilfe der Bevölkerung wurden Schwerpunkte definiert und Qualität vor Quantität gestellt. Durch diese Maßnahme wurde in der Gemeinde Hohenems ein fortschrittlicher und fortlaufender Prozess in Gang gebracht, den die Gemeinde stetig bewusst am Leben hält.

- **Inklusion und Kommunikation:** Bewusste Entscheidung zur Integration der Bürger:innen im Laufe des gesamten Prozesses
- **Quick Wins:** Von der Planung schnell in die Umsetzung kommen
- **Rechtliche Rahmenbedingungen definieren:** Bebauungsplan als notwendige Grundlage
- **Qualität vor Quantität:** Inhaltliche und thematische Schwerpunkte definieren
- **Externes Wissen heranziehen:** Expertinnen in den Prozess integrieren
- **Fortlaufender Prozess:** Gemeinde muss laufend am Ball bleiben



THALGAU Salzburg

Ortszentrum als Begegnungszone Errichtung in zwei Teilen

Der schrittweise Rückbau von Verkehrsflächen zur Um-
nutzung als öffentlich nutzbare Fläche ist erfolgt. Als
erste Initiative wurden den Bürger:innen Ideen zu den
Umgestaltungen im öffentlichen Raum plakativ, direkt
im betreffenden räumlichen Kontext, mittels Auslegung
eines Rollrasens auf der Landstraße kommuniziert. Die
Trennung der Funktionen Verkehr und Freiraum stand da-
bei nicht zur Diskussion – die Schaffung einer Gleichwer-
tigkeit in der Nutzungsverteilung war der Begegnungs-
zone als Leitidee vorangestellt. Den Thalgauer:innen
gelang es, dem Verkehrsraum, der bislang einen baulich
trennenden Charakter aufwies, eine neue Wirkung zuzu-
schreiben und als verbindendes Element für die Gemein-
de einzusetzen.

Agenda 21 Prozess 'WeitBLICK für Thalgau'⁵

Die Initiierung eines Agenda 21 Prozesses wurde von
der Gemeindevertretung im Juni 2019 einstimmig be-
schlossen. Ideen und Anregungen zur Gemeindeent-
wicklung konnten durch unterschiedliche Formate
(Workshops, Arbeitsgruppen, Werkstätten, Jugendrat)
eingebracht werden. Ergebnis ist ein kommunales Zu-
kunftsleitbild. Die Sensibilisierung der Bevölkerung für
ein „Aneinander“, „Voneinander“, „Füreinander“ und
„Miteinander“ ist erfolgt. Mehr als sechs Umsetzungs-
projekte, darunter geförderte Leader-Projekte wie ein
Kramerladen, ein Repair Café und die Klimachallenge,
folgten nach Projektabschluss und verdeutlichen den
Wunsch für ein bewusstes Leben in Thalgau.

Entwicklung eines Raumentwicklungskonzeptes (REK)⁶

Im REK des Landes Salzburg sind Schritte definiert wie die Rück-
widmung nicht verfügbarer Baulandreserven durch die Gemeinden
erfolgen und einer fortschreitenden Bodenversiegelung aktiv ent-
gegengewirkt werden kann. Bis Ende 2022 ist die Neuaufsetzung
des Planungspapiers (REK NEU) durch die Stadt Salzburg erfolgt.
Die Impulse zu Bauen und Bodenpolitik, Freiraumentwicklung und
Maßnahmen gegen den Klimawandel entsprechen dem Salzburger
Raumordnungsgesetz 2009⁷, das zugleich Basis für die überregionale
Strategie bildet.

STECKBRIEF THALGAU⁹



WIRTSCHAFT

Erwerbstätigkeit / Arbeitslosigkeit Thalgau in % (2021):
81,7 / 1,9

**Aufteilung nach Primären / Sekundären / Tertiären Sektoren
in Thalgau % (2021):** 16,9 / 18,0 / 65,1

Anzahl Arbeitsstätten Thalgau (2021): 622

DEMOGRAPHIE

Bevölkerungsstand Salzburg / Thalgau (2022):
562.606 / 5.991 Einwohner:innen

Zuzüge / Wegzüge Thalgau (2022):
318 (5,3 %) / 282 (4,7 %)

POLITIK

Bürgermeister: Johann Grubinger

ENTWICKLUNGSPROZESS

Startpunkt Prozess / Expertise im Prozess: 2012

Charakteristisch für das Gemeindebild von Thalgau sind seine prägnanten Hofstrukturen im Ortskern. Trotz der Nahebe-
ziehung zu Salzburg und der guten Anbindung zu umliegenden Naherholungsgebieten hat die Gemeinde eine Abwande-
rungstendenz verzeichnet. Der Rückgang des primären Sektors aus der Kommune war gefolgt vom Verlust der Identität.
Das Verschwinden der bis dato spürbaren landwirtschaftlichen Prägung war einer der Auslöser für den Start des Entwick-
lungsprozesses, der einen bedachten Umgang mit der Ressource Boden zum Ziel hatte.

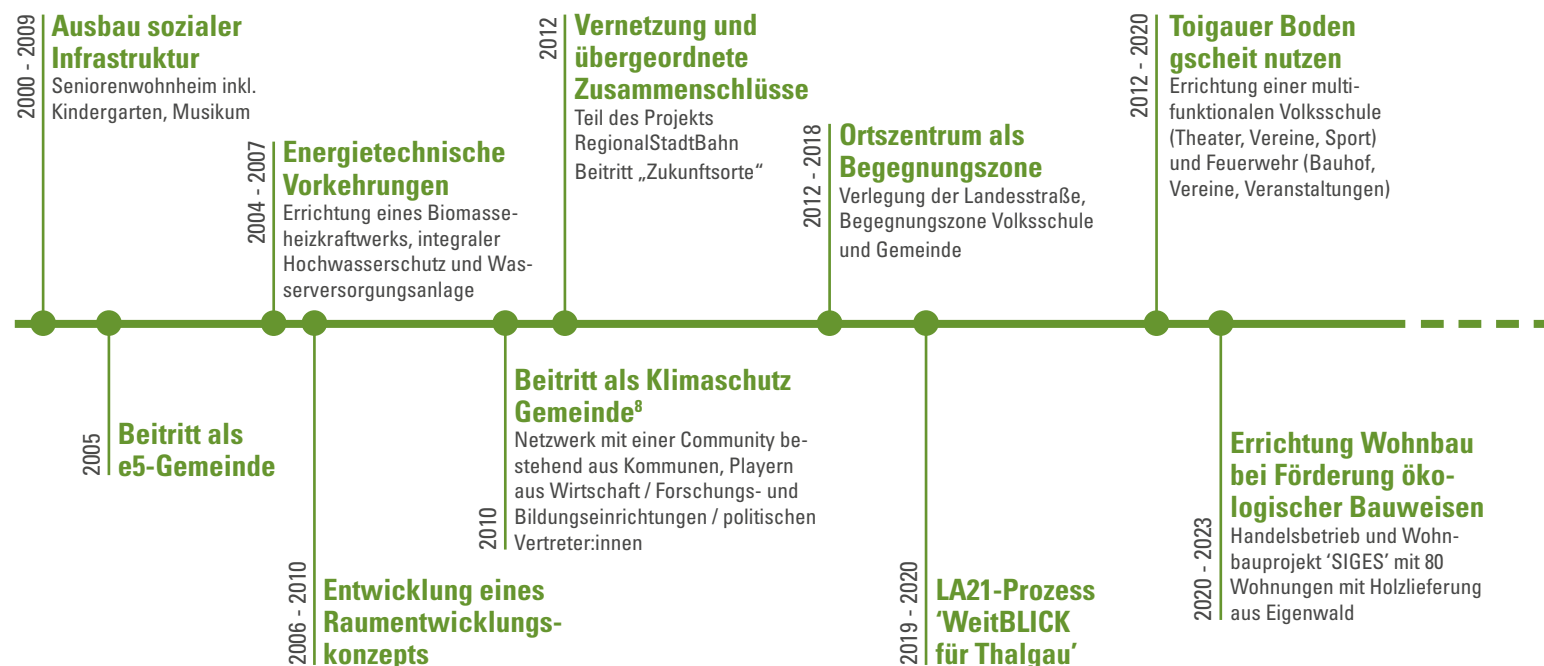
„Boden g'scheit nutzen funktioniert ähnlich wie Permakultur: Mittels Mehrfach-
nutzung und Funktionsteilung wird kostbarer Boden gespart.“

Johann Grubinger, Bürgermeister Gemeinde Thalgau

LEARNINGS AUS DER GEMEINDE

Eine Lehre von Thalgau aus dem Entwicklungsprozess ist das Erfordernis von Verträglichkeit. Die Gesprächskultur und
der Respekt untereinander entscheiden über das Projekt und seinen Erfolg. Ohne das Verständnis der Bürger:innen wird
die Ortsentwicklung erschwert. Akzeptanz bedarf der aktiven Information und Einbindung der Bevölkerung, idealerweise
unter Beiziehen von ortskundigen Protagonist:innen als Schlüsselement in der Entwicklung. In erster Linie benötigt es
Expert:innen, unabhängig einer politischen Ausrichtung, um Prozesse integrativ planen, gestalten und auch in der Um-
setzung begleiten zu können. Das gemeinsame Verständnis zur (Inter-)Aktion im Zentrum bedingt die Einführung neuer,
kollektiv geteilter Spielregeln, die individuell für die Gemeinde gelten. Die Kommune zeigt, wie der eigene Wirksamkeits-
bereich gelebt und zugleich Veränderungen für das Allgemeinwohl seiner Bewohner:innen eingeläutet und als Game-
Changer verstanden werden können.

- **Aufbrechen von Strukturen für ein gemeinsames Miteinander:** Geteilte Flächennutzung im öffentlichen
Raum durch die Implementierung von Begegnungszonen
- **Innovation trifft Tradition:** Aufbrechen bestehender Strukturen mit Bedacht auf die Verträglichkeit von
Nutzungen
- **Reserven bilden für eine nachhaltige Bodenvorsorge:** Klare Zuweisung von Nutzungen und Funktionen
innerhalb der Gemeindegrenzen mittels Baulandsicherungsmodell als regulatives Steuerungsinstrument
- **Inklusion und Kommunikation:** Aktive Einbindung von kommunalen und regionalen Playern sowie Bür-
ger:innen in den Prozess und Zielverfolgung im Diskurs und auf Augenhöhe. Vernetzung und Austausch
von Erfahrungswerten auf überregionaler Ebene



STANZ Steiermark

STANZ+¹⁰

Mit dem übergeordneten Ziel der Steigerung der Lebensqualität und der Sicherung der Zukunftsfähigkeit, wurde im Gemeinderat beschlossene Maßnahmen für eine nachhaltige Energieversorgung und die Erhöhung der lokalen Wertschöpfung zu forcieren. Durch den vorangegangenen LA21-Prozess im Handlungsfeld 'Energie' wurde eine Basis für die angestrebten Entwicklungen in Richtung Energiegemeinschaft und energieflexibles Plusenergiequartier geschaffen. Durch die laufende Einbindung von relevanten Interessensgruppen wurde frühzeitig ein Dialog gestartet und Maßnahmenpakete definiert, die von der Bevölkerung nicht nur getragen, sondern auch für gut befunden wurden. Die Erhöhung von erneuerbaren Energieträgern auf 100 % bei einer gleichzeitigen Erweiterung der örtlichen Energienetze hat stattgefunden. Neue Wege zur Zusammenarbeit mit Energieversorgern unter Einbindung der Anwohnerschaft wurden ins Leben gerufen - Anreizsysteme wie der "StanzToken" sind resultiert.

Bankerlexpress in Stanz und räumliche Ausdehnung auf Nachbargemeinden

Im Rahmen des Beteiligungsprozesses wurde nach Ideen zur Erleichterung der Mobilität gesucht. Als sichtbares Zeichen für ein gemeinsames Miteinander wurde ein Modell eingeführt, das auf die Einbindung und Rücksichtnahme innerhalb der Gemeindegrenzen abzielt. Ist der Schirm bei den gelben Sitzbänken aufgespannt, werden nicht-mobile Personen mit dem seit 2018 vorhandenen E-Auto der Gemeinde oder Privatauto von Freiwilligen befördert. Aufgrund der positiven Resonanz und vor dem Hintergrund gemeindeübergreifend den Zusammenhalt und die Verbundenheit zu verdeutlichen, ist eine bezirksübergreifende Ausweitung des Mobilitätsprojekts erfolgt. So sind die platzierten gelben Sitzbänke mit den Sonnenschirmen heute ein prägendes und sichtbares Element im Mürztal.

Start LA21-Prozess inkl. Prozessbegleitung

Zur Steigerung der Lebensqualität in der Kleingemeinde Stanz wurde die Entscheidung getroffen, einen LA21-Prozess zu starten. Grundvoraussetzungen bilden die aktive Einbindung der Gemeindebewohner:innen in den Prozess und die Möglichkeit zur Beteiligung an der Kommunalentwicklung. Sechs Handlungsfelder wurden zur Bearbeitung von kommunalen Herausforderungen definiert. Insgesamt 80 Anrainer:innen haben den Prozess aktiv mitgestaltet, Projekte unter Eigenregie ins Rollen gebracht und sind aufgrund ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit entscheidend für die Langlebigkeit der Umsetzungsprojekte.

STECKBRIEF STANZ¹¹



WIRTSCHAFT

Erwerbstätigkeit / Arbeitslosigkeit Stanz in % (2021):
74,8 / 3,5

Aufteilung nach Primären / Sekundären / Tertiären Sektoren in Stanz % (2021): 59,7 / 11,7 / 28,6

Anzahl Arbeitsstätten Österreich / Steiermark / Stanz (2021):
811.736 / 116.650 / 154

DEMOGRAPHIE

Bevölkerungsstand Steiermark / Stanz (2022):
1.252.922 / 1.821 Einwohner:innen

Zuzüge / Wegzüge Stanz (2022):
39 (2,1 %) / 59 (3,2 %)

POLITIK

Bürgermeister: Friedrich Pichler

ENTWICKLUNGSPROZESS

Startpunkt Prozess / Expertise im Prozess: 2016

Als Protest gegen die kommunale Politik und zur Abwehr von Gemeindezusammenlegungen hat Stanz die Weichen für die Zukunft gestellt. Fehlende infrastrukturelle Versorgung und ungenutzte Potenziale städtebaulicher, energietechnischer und sozialer Natur waren Anlass für einen breit angelegten Entwicklungsprozess. Zentrales Credo: ein Verständnis für bestehende Strukturen und ihr Zusammenspiel zu erlangen, um ein gemeinsames Bewusstsein zu schaffen. Heute ist Stanz eine der wenigen Gemeinden im Mur-Mürztal, die keine stagnierende Bevölkerungsprognose aufweist und dadurch eine Vorreiterrolle in der Region einnimmt.

„Die meisten Bürger:innen sind an Änderungen nicht sehr interessiert. Es ist ein Handwerk, diese Lethargie des Nichthandelns zu durchbrechen. Emotion und Disruption sind ein gutes Werkzeug dafür.“

Dipl. Ing. Friedrich Pichler, Bürgermeister Gemeinde Stanz

LEARNINGS AUS DER GEMEINDE

Mittels eines partizipativen Ansatzes wurden die Handlungsfelder Lebensqualität, Ortszentrum, Energie, Kultur und Teich ins Leben gerufen. Nach umfassenden Diskussionen folgte die rasche Abhandlung erster Umsetzungsmaßnahmen. Unter dem Namen „Stanz+“ wurde eine Leitstrategie zu nachhaltiger Energieversorgung bei Steigerung der lokalen Wertschöpfung formuliert. Mit Kooperationspartnern wird derzeit schrittweise der Weg zur Unabhängigkeit in Richtung Energie-Autonomie beschritten. Innovative Lösungsansätze zur Etablierung eines regionalen Zahlungsmittels, dem „StanzToken“, befinden sich in Prüfung. Mittelbar wirkte sich der Entwicklungsprozess auf die Stanzer:innen und ihre Sichtweise aus. Heute versteht sich die Gemeinde als selbstständig funktionierende und agierende Einheit. Das Bewusstsein für heimische Ressourcen und die Nutzung von Synergieeffekten wurde geschaffen und ist über die Gemeindegrenzen hinaus spürbar.

- **Selbstwirksamkeit und Potenziale:** Die Ausübung der eigenen Handlungsmöglichkeiten steht unmittelbar in Verbindung mit dem Zugehörigkeitsgefühl in einer Gemeinde
- **Quick Wins:** Von der Projektidee zur raschen Projektumsetzung – die Realisierung von Einzelmaßnahmen kann bürgerschaftliches Engagement hervorrufen und befeuern
- **Inklusion und Kommunikation:** Die Motivation und Beteiligung von Bewohner:innen wird als ein Schlüssel für die erfolgreiche Projektumsetzung verstanden. Der Einsatz von ortskundigen Personen zur Aktivierung weiterer Projektinteressierten wirkt als Multiplikator
- **Geteilte Verantwortung:** Durch die Mitarbeit in Themengruppen kommt den Mitgliedern eine Expertenrolle zu. Projekte werden durch ihre Initiator:innen ins Leben gerufen und auch von ihnen getragen

2016 - 2017
Start LA21-Prozess inkl. Prozessbegleitung
Entwicklungsprozess mit Beteiligung der Bürger:innen

2016 - 2019
Schaffung von sozialen Infrastrukturen und multifunktionalen Räumen
Erweiterung des Rathauses durch flexible Räumlichkeiten für Veranstaltungen, Errichtung eines regionalen Nahversorgers und eines Holz-Wohnbaus durch einen gemeinnützigen Wohnbauträger

2016
Eröffnung KOST-NIX-Laden
Maßnahme zur Leerstandsaktivierung im Ortskern. Ehrenamtliche Betreuung des kostenfreien Kleidungs- und Möbel-Shops durch Personen der Arbeitsgruppe „Lebensqualität“

2017 - 2020
Einführung des Hupauf-Bankerls / Bankerlexpress
Alternative Mobilitätsform mit Ausweitung auf drei Nachbargemeinden

2020 - 2024
STANZ+
Energiestrategie für ein innovatives, energieflexibles Plusenergiequartier

WORAUF ES ANKOMMT

Die Auslöser für den Anstoß eines Entwicklungsprozesses können weitreichend und höchst individuell sein. Von fehlenden infrastrukturellen Einrichtungen, wie einem Supermarkt, über den Wunsch nach mehr Unabhängigkeit zur Erlangung der eigenen Entscheidungshoheit, bis hin zu einem besseren Verständnis für die Gemeinde und ihren Potenzialen. Die Auseinandersetzung mit Hindernissen und Bedürfnissen birgt Chancen sowie Motivation, das Bestmögliche aus und für die Kommune gewinnen zu können. Eine Konstante der Best-Practice-Gemeinden: Die Leidenschaft aller Projektbeteiligten für den Entwicklungsprozess.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe haben wir Gespräche mit Personen geführt, die aufgrund ihrer Position im kommunalpolitischen Kontext ermächtigt wurden, im Sinne des Gemeinwohls zu handeln und bereit waren, „ins Tun“ überzugehen. Trotz einer unterschiedlichen Ausgangsbasis verstanden es die Akteur:innen als ihre Pflicht, einen Prozess unter Einbindung der Bevölkerung in Gang zu bringen und die Gemeinde nicht nur als physische Ortsstruktur, sondern vielmehr als einen komplexen Möglichkeitsraum zu verstehen. Die Änderung des Status Quo und die Realisierung eines Zukunftsbildes im räumlichen Kontext bilden die Grundvoraussetzung für das Einleiten eines Prozesses. Folgend die Zutaten, die im Zuge der Analysen als essentiell identifiziert wurden:

Jeder Beitrag ist wertvoll und entscheidend für den Prozesserfolg

Potenziale für soziale Innovationen sind im kommunalen Kontext uneingeschränkt vorhanden, sofern sich die Gemeinde bewusst dafür entscheidet. Es geht darum, die Bevölkerung an einen Tisch zu bringen und eine Plattform zum Austausch zu eröffnen. Dadurch wird ein offener Diskurs in der Bevölkerung angeregt, der sich positiv auf die Identifikation mit dem Prozess auswirkt. Je mehr Verantwortung von der Gemeindepolitik an die mitwirkenden Gemeindebewohner:innen übertragen wird, desto höher ist die Bereitschaft aktiv zu werden und desto langlebiger und erfolgreicher das Projekt.

Ein Mix aus raschen Umsetzungsmaßnahmen und Kontinuität unterstützt, aktiv zu bleiben und die Akzeptanz zu wahren

Es bedarf einer gründlichen Vorbereitung zum Beginn der Projektumsetzung, um eine solide Basis für den Start des Prozesses zu haben. In Folge ist jedoch eine rasche Umsetzung und das Vorweisen von konkreten Ergebnissen notwendig, um das bürgerschaftliche Engagement zu erhalten und die Akzeptanz für den Prozess zu wahren. Die Gemeinde muss auch nach den ersten Erfolgen „am Ball bleiben“ und durch Maßnahmen, die der Allgemeinheit dienen, den Prozess befeuern und weiter voran treiben.

Manchmal braucht es neue Sichtweisen von außen, um das große Ganze sehen zu können

Externe und interne Expertisen sind essentiell für den Erfolg eines Prozesses. Durch die externe Hilfestellung wird eine objektive und professionelle Betrachtung gewährleistet. Damit die Ratschläge dieser Fachpersonen auch Anklang finden, bedarf es ortskundiger und unabhängiger Expert:innen in den Gemeinden. Zusätzlich zur fachlichen Unterstützung dienen Förderstrukturen auf Länder-, Bundes- und EU-Ebene der finanziellen Entlastung von kommunalen Projekten.

Fürsorge für eine Bodenvorsorge

Das Verständnis für die Wahrnehmung der eigenen Handlungswirksamkeit ist die Grundvoraussetzung, um „ins Tun“ zu kommen. Instrumente wie übergeordnete Raumordnungskonzepte /-programme oder der Flächenwidmungs- und Bebauungsplan definieren verbindliche Parameter. Allen möglichen Hebeln vorangestellt ist die Bodenpolitik, die einen bedachten Umgang mit Ressourcen, den Bestand und der Bildung von Reserven für etwaige Zukunftsmodelle vorsieht, um Schritte in Richtung „Netto-Neuersiegelung gleich NULL“ zu setzen. Sind die städtebaulichen Rahmenbedingungen bekannt, lokale Player:innen identifiziert und informiert, ist der Übergang in die Ideenfindung als Basis für ein gemeinsames Miteinander möglich.

TEXTNACHWEISE

¹ Netto-Neuersiegelung gleich NULL! Leitfaden zur Reduzierung der Bodenversiegelung im ländlichen Raum (2022) IG LEBENSZYKLUS BAU (ig-lebenszyklus.at)

² Dieses Zitat wird heute Molière zugeschrieben, einige Quellen nennen auch Voltaire als Autor.

HOHENEMS

³ STATISTIK AUSTRIA:
Bevölkerungsveränderung nach Komponenten - Bevölkerungveränderung nach demographischen Komponenten und administrativen Gebietseinheiten 2022:
<https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerungsveraeenderung-nach-komponenten>

Arbeitsort und Pendeln - Indikatoren und Gemeindeergebnisse 2021: <https://www.statistik.at/statistiken/arbeitsmarkt/erwerbstaetigkeit/arbeitsort-und-pendeln>

Ankünfte und Nächtigungen - Tabelle: Ankünfte und Nächtigungen nach Herkunftsland und Bundesland im Kalenderjahr 2022 (endgültige Ergebnisse):
<https://www.statistik.at/statistiken/tourismus-und-verkehr/tourismus/beherbergung/ankuenfte-naechtigungen>

⁴ **Vison Stadt Hohenems:** <https://www.hohenems.at/wp-content/uploads/2020/11/Vision-Stadt-Hohenems-Kernbotschaften.pdf>

WEITERFÜHRENDE INFORMATION:
<https://www.hohenems.at/news/erdreich-preis-fuer-die-stadt-hohenems/>

THALGAU

⁵ **Agenda 21:** https://www.salzburg.gv.at/umweltnaturwasser_/Seiten/ueberAgenda21.aspx

⁶ **REK NEU:** <https://www.stadt-salzburg.at/rek-neu/>

⁷ **Raumordnungsgesetz Salzburg:** <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrSbg&Gesetzesnummer=20000615>

⁸ **Klimabündnis Österreich:** <https://www.klimabuendnis.at/>

⁹ STATISTIK AUSTRIA:
Bevölkerungsveränderung nach Komponenten - Bevölkerungveränderung nach demographischen Komponenten und administrativen Gebietseinheiten 2022:
<https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerungsveraeenderung-nach-komponenten>

Arbeitsort und Pendeln - Indikatoren und Gemeindeergebnisse 2021: <https://www.statistik.at/statistiken/arbeitsmarkt/erwerbstaetigkeit/arbeitsort-und-pendeln>

Ankünfte und Nächtigungen - Tabelle: Ankünfte und Nächtigungen nach Herkunftsland und Bundesland im Kalenderjahr 2022 (endgültige Ergebnisse):
<https://www.statistik.at/statistiken/tourismus-und-verkehr/tourismus/beherbergung/ankuenfte-naechtigungen>

STANZ

¹⁰ **STANZ+:** <https://projekte.ffg.at/projekt/3793879/pdf>

¹¹ STATISTIK AUSTRIA:
Bevölkerungsveränderung nach Komponenten - Bevölkerungveränderung nach demographischen Komponenten und administrativen Gebietseinheiten 2022:
<https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerungsveraeenderung-nach-komponenten>

Arbeitsort und Pendeln - Indikatoren und Gemeindeergebnisse 2021: <https://www.statistik.at/statistiken/arbeitsmarkt/erwerbstaetigkeit/arbeitsort-und-pendeln>

Ankünfte und Nächtigungen - Tabelle: Ankünfte und Nächtigungen nach Herkunftsland und Bundesland im Kalenderjahr 2022 (endgültige Ergebnisse):
<https://www.statistik.at/statistiken/tourismus-und-verkehr/tourismus/beherbergung/ankuenfte-naechtigungen>

Quelle Grafiken S. 4, 6, 8: <https://www.openstreetmap.org/>



Die IG LEBENSZYKLUS Bau umfasst mehr als 90 Unternehmen und Institutionen der Bau- und Immobilienwirtschaft Österreichs.

Der 2012 als IG LEBENSZYKLUS Hochbau gegründete Verein unterstützt Bauherren bei der Planung, Errichtung, Bewirtschaftung und Finanzierung von ganzheitlich optimierten, auf den Lebenszyklus ausgerichteten, Bauwerken. Interdisziplinäre, bereichsübergreifende Arbeitsgruppen bieten eine gemeinsame Plattform für Projektbeteiligte aus allen Bereichen des Gebäudelebenszyklus. Sämtli-

che Publikationen des Vereins – Leitfäden, Modelle und Leistungsbilder – können kostenlos angefordert werden.

Kontakt:
IG LEBENSZYKLUS BAU, Wien
office@ig-lebenszyklus.at
www.ig-lebenszyklus.at

Folgende Unternehmen haben bei der Erstellung des Leitfadens mitgewirkt:



www.awg.at



www.delta.at



www.dietrich.untertrifaller.com



www.moo-con.com



www.rosa-architektur.at



www.scconcepts.at



www.tuwien.at



www.umweltbundesamt.at